

Gegensätze

Autor(en): **Kuhn, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie nicht, dort hat man andere Maßstäbe und nimmt man die Dinge von der andern Seite... Zudem, ich möchte mein Werk nicht zerstören."

"Welches Werk?"

"Ihr Glück. — Es ist mein einziges großes Werk, in welchem ich mich selbst übertraf, das mir vollkommen gelang. Ich will nicht Hand daran legen, es soll mich überdauern."

"Ich soll also nichts tun? Alles lassen, wie es ist? Ich habe Ihnen keinen Wunsch zu erfüllen?"

"Kei — nen — ", antwortete er langsam. Seine Stimme verklang. Dann setzten lange,

schwere Atemzüge ein. Er sah mich nicht mehr und hörte mich nicht mehr. Ermattungsschlaf umfing ihn. Ich blieb an seinem Bette stehen, vertiefte mich in sein Gesicht und dachte darüber nach, weshalb er, der in meinen Augen ein Held war, sich selbst für einen Schwächling hielt.

Nach einer Stunde glitt eine Pflegeschwester in das Zimmer: meine Ablösung.

In der dritten Nacht darauf starb er. Die Pflegeschwester, die wachte, merkte es lange nicht, daß er tot war. Als das Leben in ihm keine Nahrung mehr fand, erlosch es, wie eine Lampe, der das Öl ausging.

Gegensätze.

Zart und klein und schwächlich ist dein Körper,
Schwach und keiner schweren Arbeit fähig;
Doch aus deinen stillen Augen leuchtet
Eine Seele, die mit starkem Mute
Lasten trägt, die andere erdrückten.

Martha Ruhn.

Aus der Hauptstadt Menelik's.

(Abdis-Abeba, Abessinien.)

Von Hans R. Müller.

Wer hätte nicht von Menelik gehört, dem volkstümlichsten Fürsten des Orients! Wohl ist er seit Jahren tot, aber die Erinnerung an ihn ist noch überall lebendig und sein Name in jedem Gedächtnis aufs engste mit Abessinien verknüpft. Menelik ist der Neubegründer des aethiopischen Reiches und der Gründer von Abdis-Abeba, der heutigen Hauptstadt des Landes. Seinem Willen verdankt Abdis-Abeba ihre Entstehung, seiner Klugheit und seiner Umsicht ihre Entfaltung und ihr Blühen. Abdis-Abeba ist deshalb in mehr als einem Sinne die Stadt Menelik's.

Die alte Hauptstadt des aethiopischen Reiches war Gondar, im Norden des Landes. Als Menelik, der König von Schoa, die übrigen Provinzfürsten unter sein Szepter gezwungen hatte und zum „König der Könige von Aethiopien“ emporgestiegen war, wurde der Schwerpunkt des Reiches nach Süden verlegt und Ankober, die Hauptstadt von Schoa, zur Hauptstadt des Reiches. Später verlegte Menelik die Residenz nach Antotto. Doch vertrieben ihn Dürre und Wasserarmut bald von diesem Ort. Er zog einige Stunden südwärts und steckte an den offenen Hängen

des Hochlandes seinen Speiß in die Erde. Der neue Ort war günstig, Wasser war genug da und Raum für die weiteste Entwicklung vorhanden. Auf einem sanft gerundeten Hügel ließ er die Königsburg errichten und aus dem Zeltlager der ihn begleitenden Vasallen und Krieger erstand Abdis-Abeba, die Neue Blume.

So wurde der Ort auf Wunsch von Menelik's Gattin, der Kaiserin Taitu, genannt. — Das geschah vor 35 Jahren. Heute zählt die Stadt nach den geringsten Schätzungen hunderttausend Einwohner, nach andern sogar doppelt soviel! So kann im Lande eines unumschränkten Monarchen über Nacht eine Stadt entstehen.

* * *

Auf einer schwachgeneigten Hochebene, 2500 Meter über dem Meerespiegel, dehnt sich diese Stadt weithin über den offenen Hang, eine Siedelung von riesigem Umfang. Fernhin sind die runden, strohgedeckten Hütten sichtbar, aus denen freundliche Räuchlein emporsteigen und die von hohen schlanken Eufalyptusbäumen überragt werden. In drei Tagen klettert die Eisenbahn vom Roten Meer in unzähligen Schlangenwindungen zu diesem Hochland em-